universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

43. Das Weiblein vor der Sennhüttenthüre

urn:nbn:at:at-ubi:2-10207

ſelben ihnen erſetzeſt, ſo bin ich von meinem hieſigen Leiden erlöst". Ich verſprach der Sennerin, in jeder Beziehung ihrem Wunſche zu willfahren. Auf dieſe meine Erklärung hin ſtand dieſelbe ſchneeweiß vor mir, bedankte ſich für die ihr erwieſene große Wohlthat und verſchwand.

Nach den Worten des Erzählers, eines Langestheier Bauers, fällt dieſe ſagenhafte Begebenheit ungefähr in den Anfang der Zwanziger Jahre, weil die Tochter des Pöll gegenwärtig beiläufig ſechzig Jahre alt iſt und Pöll damals als Hirte ein lediger Burſche im ſchönſten Alter ſtand.

---

43. Das Weiblein vor der Sennhüttenthüre.

In einer anderen Alpe war eine Sennerin angeſtellt, welche ihren Geliebten, wenn er ſie mit ſeinen Kameraden beſuchte, aufs freigebigſte mit Milch, Butter und Käſe, mit friſchgebackenen Käſekuchen und Strauben bediente, während ſie den Eigenthümern der Alpe nicht einmal Milch verabreichte. Durch dieſes unredliche Gebaren der Sennerin erwuchs den Bauern bei der Vertheilung der Alpenerzeugniſſe ein großer Nachtheil, und mit Recht wurden allenthalben Äußerungen der Unzufriedenheit mit jener Perſon laut. Kaum war die Sennerin im Spätherbſte geſtorben, ſo hieß es, ſie „geiſte" als Weiblein auf der genannten Alpe.

Mehrere Burſchen, die eines Abends auf dem Heimgarten gemüthlich beiſammenſaßen, kamen in ihrem Geſpräche auch auf das butzende Weiblein, und einer fragte den anderen, ob er es wagte, morgen auf die Alpe zu

gehen und den Butz um den Grund seines Leidens zu fragen. Da sagte einer ganz beherzt: „Ich getraue mir, dies zu thun“. Und wirklich wanderte er am folgenden Tage auf die Alpe hinauf, und wie er in die Nähe der Sennhütte kam, sah er ein Weiblein vor deren Thüre stehen, das ihm winkte, er solle näher treten. Dazu hatte der Bursche jedoch nicht den Muth, sondern eilte unverrichteter Dinge wieder nach Hause und erzählte den Vorfall seinen Freunden. Dabei bemerkte er, wenn sie ihn begleiteten, würde er es abermals wagen, auf die Alpe zu gehen und das Weiblein auch anzureden. Sie waren damit einverstanden. Den anderen Tag frühmorgens besuchte der Bursche mit seinen Kameraden die Alpe, und als sie auf dem „Gampen“ angelangt waren, stand das Weiblein wieder vor der Thüre der Hütte und winkte ihnen, sie möchten zu ihm heraufkommen. Da ermannte sich der erwähnte Bursche, trat zu dem Weiblein hinauf und fragte dieses um den Grund seines Leidens. Dasselbe entgegnete ihm: „Mein Freund, wie ich verflossenen Sommer Sennerin in dieser Alpe war, verursachte ich dadurch, dass ich meinem Geliebten nebst seinen Begleitern häufig die besten Speisen vorsetzte, den Bauern, welche die Kühe hier hatten, den größten Schaden, und das ist der Grund meines hiesigen Leidens. Wärest du nun so freundlich, zu den betreffenden Bauern hinzugehen und diese um Nachlassung des ihnen durch mich erwachsenen Nachtheils zu bitten, so würde ich, falls ich Erhörung fände, von meiner Pein befreit sein“. Der Bursche hatte sofort der Bitte des Weibleins willfahrt; alle schenkten ihm den Schaden, den sie durch

dasselbe erlitten, nur einem schien damit nicht recht ernst zu sein. Als der Bursche das butzende Weiblein wieder besucht und dieses ihm mitgetheilt hatte, dass ein Bauer ihm die Veruntreuung nicht vergeben hätte, so errieth er sogleich, wer dieser hartherzige Mann wäre. Er versicherte das Weiblein, heute noch jenen Bauern aufzusuchen und ihn zur Milde zu bewegen. Da sagte dasselbe: „So gib mir die Hand zum Zeichen, dass du dein Versprechen gewiss hältst". Als der Bursche dem Butze statt der Rechten sein Sacktuch gereicht hatte, so gerieth dieses sofort in Flammen und verbrannte. Der Bursche drang nochmals in den hartherzigen Bauern und bat ihn inständigst, er möchte doch die arme Seele auf der Alpe droben erlösen. Da gab dieser nach und verzieh dem Weiblein. Als dieses von dem Burschen nochmals besucht wurde, so erschien es schneeweiß und dankte demselben für die große Hilfe, die es durch ihn erfahren hätte.

---

44. Das Weiblein mit der Göpsa voll Regenwürmer.

Johann Baldauf, Großvater der in Kappl lebenden zwei Brüder Baldauf, war ein tüchtiger Gemsenjäger, der häufig noch im Spätherbste die Berge durchstreifte, wobei er auf seiner Rückkehr manchmal, von der Nacht überrascht, sich veranlasst sah, in einer nahen Sennhütte zu nächtigen. So traf es sich einmal, dass er in der leeren Hütte der Alpe Dieies, die dem Dorfe Kappl und dessen benachbarten Weilern gehört, seine Nachtherberge zu wählen beschloss. Er hatte das Gewehr